



# Viel Scheußliches, wenig Schönes

In Grünwald könnte eine Villa von Sep Ruf abgerissen werden – einem bedeutenden Architekten der Moderne. Nicht ganz untypisch für den Nobel-Vorort



In aller Welt gefeiert, in Grünwald vom Abriss bedroht: Das Haus an der Hugo-Junkers-Strasse (gr. Bild) gehört zu einem zehnteiligen Ensemble und soll durch ein Büro- und Wohngebäude ersetzt werden. In seiner Geburtsstadt München hat Sep Ruf die Neue Maxburg unweit des Lenbachplatzes entworfen, die Gerichte und Behörden beherbergt. Bekannt wurde der Architekt auch für seine Gestaltung des Kanzlerbungalows in Bonn.

FOTOS: SEBASTIAN GABRIEL, VERONICA LABER

Von Gerhard Matzig

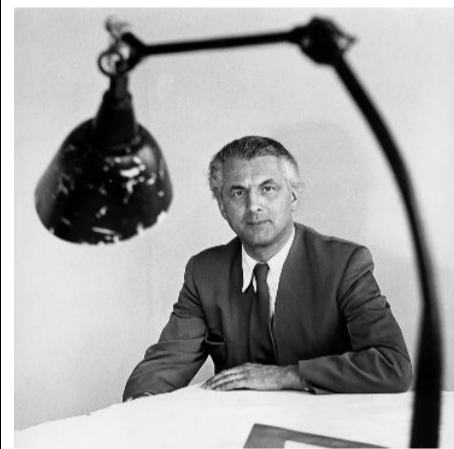
Die Steueroase Grünwald ist, wie man dank der bizarren Andrea-Tandler-Maskenaffäre weiß, nicht nur ein Paradies für Briefkastenfirmen, sondern auch ein Dorado für Sicherheitsfirmen. Eine davon heißt Bavaria Alarm. Vor dem Firmensitz an der Südlichen Münchner Straße, wo Alarmanlagen gehandelt werden für ein Terrain, auf dem Tresore zum bevorzugten Interior-Design gehören, bewacht eine grimmig aussehende Kampfhand-Skulptur die Umgebung. Ein bulliges Fletschen als Firmenlogo freundlicher Nachbarschaft: wie zeichenhaft.

Ob die Mischung aus Dobermann und Drohhäbiger aber die Abrissbagger abhalten würde, ist zu bezweifeln. Aktuell nehmen die Bagger ein bedeutsames Ensemble direkt gegenüber an der Hugo-Junkers-Straße 1 ins Visier. Die Sicherheitsfirma ist leider nicht für die gerade in der Grünwalder Betongold-Region besonders geführte Architekturgeschichte zuständig. Alarm ist dennoch oder eben deshalb geboten.

Das Haus, das jetzt vom Abriss bedroht ist, um einer renditeträchtigeren Verwertungsarchitektur der Banalität Platz zu machen, gehört zu einem von Sep Ruf entworfenen Ensemble von insgesamt zehn typengleichen Wohnhäusern, die die Hugo-Junkers-Straße in Richtung Isartal flankieren. Die ehemalige Siedlung der Junkers-Werke aus den Dreißigerjahren steht unter Denkmalschutz – bis auf genau ein Haus. Der goldfarbene Dobermann (oder was

auch immer die Grrrr-Plastik kynologisch darstellen soll) steht stumm daneben. Der drohende Privat-Abriss, dem eine verantwortungsbewusste Baupolitik im Sinne der Allgemeinen Widerstand leisten sollte, wäre ein Frevel. Immerhin hat die Gemeinde in letzter Sekunde entschieden, die Sache noch einmal zu prüfen.

Wer die jüngere Baugeschichte von Grünwald kennt, der ahnt, dass es einen direkten Zusammenhang zwischen sehr viel Geld und sehr wenig Ästhetik gibt. Was in Grünwald zuletzt gebaut wurde, auch im Umfeld der Junkers-Straße, grenzt oft an Realisatire. Die „Villen“, die hier errichtet wurden in den letzten Jahren, sind mitunter eher barbarische Geschmacklosig-



Sep Ruf (1908-1982) gilt als Miterfinder des Neuen Bauens. FOTO: ALFRED A. HAASE

keiten in Schaumgebäck-Form als Beiträge zur Baukultur. Für die Bürobauteile gilt das in ähnlicher Weise: viel Ignoranz, wenig Substanz – viel Scheußliches, wenig Schönes.

Herausragende Baukunst, es gibt sie, ist selten zu sehen. Grünwald ist nicht nur reich an Angeber-Architektur, sondern auch arm an echter Architektur. Ersteres dient dem Ego, Letzteres dem öffentlichen Raum. Die Differenz dazwischen, denn die „Architektur ist die öffentlichste aller Künste“ (Lebbeus Woods), ist genau das, was aus einem Geldspeicher eine lebenswerte Stadt macht.

Die Hugo-Junkers-Straße gehört zu den Ausnahmen. Was auch der harmonisch rhythmisierten, schlicht-eleganten Einheit der Ruf-Bauten zu verdanken ist. Wie einem Statement der Sep-Ruf-Gesellschaft zu entnehmen ist, wurde die Hugo-Junkers-Siedlung von 1934 an in nur zwei Jahren erbaut. Von ursprünglich 20 geplanten Wohnhäusern für die leitenden Mitarbeiter der Junkers-Werke, die in Allach Flugzeugmotoren für die Luftwaffe produzierten, was auch zeitgeschichtlich über die Architektur hinaus von Belang ist, konnten zehn typisierte Bauten realisiert werden. „Die zehn mal zehn Meter großen giebelständigen Wohnhäuser sind mit eiserner Mauer verbunden und reihen sich gestaffelt aneinander.“

Obschon während der NS-Herrschaft erbaut, also bereits dem sich herausbildenden Formenkanon einer germanisierend missverstandenen Blut-und-Boden-Denk-

weise verpflichtet, atmen die Häuser in ihrer so funktionalen Organisation wie eleganten Schlichtheit jene widerständige Modernität, die nicht einmal die Nazis niederbringen konnten. Dennoch, sagt Irene Meissner für die Sep-Ruf-Gesellschaft, „werden Bauten der frühen Moderne in Bayern immer wieder geopfert“. Und: „Dieses einzigartige Ensemble des bedeutendsten bayerischen Architekten der Moderne darf nicht zerstört werden.“

Das Haus bildet mit neun weiteren Einfamilienhäusern eine einheitliche Baugruppe. Warum ein einzelnes Haus 1998 per Gerichtsbeschluss aus der Denkmalliste entfernt wurde, sei „nicht nachvollziehbar“. Burkhard Körner – ebenfalls im Vorstand der Sep-Ruf-Gesellschaft, außerdem aber auch für das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege tätig – sagt: „Der Abriss wäre ein herber Verlust.“ Körner ist „entsetzt“. In Zeiten, da allerorten Bausubs-

tanz gesichert wird, schon aus energetischen, aber auch aus stadtbildprägenden und identifikatorischen Gründen, ist die Abriss-und-Neubau-Idee von einem grausamen Schilfbürgerstreich nicht zu unterscheiden.

Man wundert sich, dass das Sep-Ruf-Erbe immer noch verteidigt werden muss. Es ist, als wirkte die Nazizeit nach. Sep Ruf, der ungewöhnlich viele Wohnbauten erschaffen hat und darin zeitlebens eine „soziale und grundsätzliche Aufgabe“ sah, hatte es in der Nazi-Vorgestriktheit schwer mit seinem in die Zukunft weisenden Bauen, das zugleich von menschenfreundlicher und ziviler Art war.

Der Miterfinder des nach dem Krieg reanimierten Neuen Bauens, dem in Bonn etwa auch der berühmte gewordene Kanzler-Bungalow zu verdanken ist als Botschaft von einem anderen, besseren Deutschland, wurde auch nach dem Naziterror

noch zum Opfer des Dumpfen. Konrad Adenauer, der die NSDAP einmal geschmeidig als „große Partei“ bejubelt hat, meinte später unter dem Beifall der Springer-Medien, der Architekt des großartig lichten Kanzler-Bungalows habe dafür „zehn Jahre“ Haft verdient.

Heute wird das Werk des gebürtigen Münchners Sep Ruf, der 1982 gestorben ist, in aller Welt gefeiert. Vielleicht mit Ausnahme von Grünwald. In München ist zum Beispiel die neue Maxburg als Justizgebäude und Verwaltungsbau bekannt. Ruf hat bis 1956 (zusammen mit Theo Papst) im Zentrum der Stadt nicht nur einen hocheleganten, ja mondänen und weltvollen Bau verwirklicht – er hat auch bewiesen, wie vitalisierend sich die Moderne dem Stadtkörper als Herzschrittmacher implantieren lässt.

In München hat Sep Ruf auch das erste „Wohnhochhaus“ an der Theresienstraße entworfen, den Royal-Filmpalast am Goetheplatz oder, in Bogenhausen, die Kirche St. Johann von Capistran. Der Katalog seiner nie auftrumpfend formulierten, dennoch oft visionären, immer respektvollen Bauten ist unfänglich.

Ruf war produktiv als Gestalter eines demokratischen Deutschlands, das sich der Welt nach dem Terror nicht nur modern in seinen Bauten, sondern auch humanistisch rehabilitiert in seinem Wesen versuchte. Grünwald muss sich fragen, ob es außer Briefkastenfirmen, Schaumgebäck-Architektur und plakativen Grrrrr-Gesten noch zivilere Werte beheimaten will.

## Kehrtwende in letzter Sekunde

Die Sache schien so gut wie ausgemacht. Doch dann hat der Bauausschuss des Grünwald Gemeinderats am Montag eine Kehrtwende hingelegt und will den geplanten Abriss eines von dem renommierten Architekten Sep Ruf entworfenen Wohnhauses in der Hugo-Junkers-Straße 1 noch einmal prüfen lassen. Ein Investor möchte auf dem Grundstück ein Büro- und Wohngebäude errichten. Die Bauverwaltung und eine

Mehrheit der Gemeinderäte hielten eine Genehmigung für unproblematisch, bis Grüne und FDP unter dem Applaus anwesender Bürger protestierten. Das Haus ist Teil einer aus zehn Anwesen bestehenden Anlage, die 1934 bis 1936 errichtet wurde. Als einzigem wurde diesem 1998 der Denkmalschutz-Status entzogen. Der Ausschuss beschloss einstimmig, Informationen einzuholen und im März erneut zu beraten. **BELO**

## „Lust, noch ein paar Jahre dranzuhängen“

Warum Oberbürgermeister Dieter Reiter weiter regieren will – und seiner Berliner SPD-Kollegin Franziska Giffey davon abrät

Die Gratulation per Whatsapp hatte Oberbürgermeister Dieter Reiter (SPD) am Sonntag fest eingeplant, aber er ließ es dann bleiben, als seine Parteikollegin Franziska Giffey das schlechteste Ergebnis der Sozialdemokraten in Berlin eingefahren hatte. „Ein Führungsanspruch ist aus diesem Wahlergebnis nicht abzuleiten“, sagte Reiter am Mittwoch im Presseklub, zumal die Regierende Bürgermeisterin ja auch ihr Direktmandat verloren habe.

Er selbst fände es besser, wenn auch in Stadtstaaten wie Berlin oder Hamburg die

Bürgermeister direkt gewählt würden. Dass man dies als SPD-Kandidat schaffen kann, hat er bekanntlich schon zwei Mal bewiesen, zuletzt siegte Reiter mit 71,1 Prozent in der Stichwahl.

Und auch wenn er mitunter mit den Tücken der Politik und den Bremsen der Verwaltungsvorschriften hadert, hat er „Lust, noch ein paar Jahre dranzuhängen“. Er begründet es, dass Ministerpräsident Markus Söder (CSU) die Altersbegrenzung von derzeit 67 Jahren für Bürgermeister abschaffen will. Mit Blick auf eine prominente Zu-

hörerin in der Runde, nämlich Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde, die kürzlich ihren 90. Geburtstag feierte, fügte Reiter hinzu: Wenn jemand mit 90 Jahren noch mit so viel Elan bei der Sache sei, „schaffe ich es mit 70 Jahren vielleicht auch noch“.

### Zur Rettung der Lach- und Schießgesellschaft will er „laufend Gespräche“ führen

Reiter sagte, er habe Söder des Öfteren darauf hingewiesen, dass diese in Bayern geltende Altersgrenze unsinnig sei – gerade in Zeiten, da die Menschen immer später in Rente gehen sollen. Söder habe dann offenbar spontan entschieden, die Aufhebung anzugehen. Reiters Eindruck ist, dass Söder mit dieser Ankündigung viele in der CSU überrascht hat. Anfang 2026, wenn die nächste Kommunalwahl ansteht, wäre Reiter 67 Jahre alt.

Die bisherige Regelung sieht vor, dass Bürgermeister bei Amtsantritt das 67. Lebensjahr noch nicht vollendet haben dürfen. Bei Wegfall der Altersbegrenzung bräuchte es solche Rechenspiele nicht. Er habe jedenfalls „Spaß daran, Dinge zu bewegen“, etwas für die Menschen in der Stadt zu leisten.

Und es gibt einiges zu tun. Können er denn, so eine der Fragen in der Pressekonferenz, das Aus für die Kabarett-Institution Lach- und Schießgesellschaft verhindern? Reiter sagte, er habe mit allen Beteiligten Einzelgespräche geführt, um eine Lösung zu finden, aber das sei schwierig, wenn man „nur übereinander und über Anwälte redet“, die Verhältnisse zwischen den Beteiligten seien „ziemlich zerrüttet“. Er werde dennoch „laufend Gespräche“ führen, um diesen „Eckpfeiler der Kabarettszene“ zu retten.

Und wie geht es mit der Stadt insgesamt weiter? Einerseits sei es gut, dass sich große Firmen hier ansiedeln wollten, sie brächen aber auch Probleme mit sich. Deren gut bezahlte Fachleute könnten auf dem angespannten Immobilienmarkt eine Wohnung finden, aber die Durchschnittsverdiener blieben dann auf der Strecke. Es brauche daher, so Reiter, einen „sozialen Ausgleich“. Bei großen Immobilienprojekten setze die Stadt über das Instrument der „Sozialgerechten Bodennutzung“ einen Anteil von günstigem, ans Einkommen gekoppeltem Wohnraum durch. Reiter zufolge soll dieses Prinzip künftig auch greifen, wenn Firmen Baurecht auf ihren Arealen nutzen und expandieren. Sie sollen sich dann an den sozialen Folgekosten beteiligen müssen. **Berthold Neff**

## Großspende von Google

1,2 Millionen Dollar fließen an die Stiftung der TU

Die Technische Universität München (TUM) erhält 1,2 Millionen Dollar von dem US-amerikanischen Technologiekonzern Google. Der Betrag, umgerechnet rund 1,18 Millionen Euro, fließt an die Universitätsstiftung. Nach eigenen Angaben plant die TUM mit dem Geld die Gründung eines neuen Innovationsnetzwerkes zum Thema Cybersecurity, das in wenigen Wochen seine Arbeit aufnehmen wird. Die Leitung soll die Informatikerin Claudia Eckert übernehmen. Die Professorin ist seit 1. Dezember 2008 an der Münchner Universität und hat dort den Lehrstuhl für Sicherheit in der Informatik inne. Die 63-Jährige leitet zudem das Fraunhofer-Institut für Angewandte und Integrierte Sicherheit (Aisec) in Garching.

### Das Geld sei an keinerlei Auflagen gebunden, betont die Technische Universität

Die TUM betont, dass das Geld von Google an keinerlei Auflagen gebunden sei. „Darauf legen wir grundsätzlich großen Wert“, so ein Sprecher der Universität. Der Konzern habe erst durch die Universität erfahren, wofür diese die Zuwendung verwenden werde. Auch Google-Sprecher Ralf Bremer teilte mit, dass die Spende eine „unrestricted donation“ und mit keinem Forschungsziel verbunden sei.

Die „Innovation Networks“ sind Teil der „TUM Agenda 2030“, der Exzellenzstrategie im Rahmen des Bundes und der Länder. Dort arbeiten der Uni zufolge transdisziplinäre Teams an Forschungsfragen der Zukunft. Die technische Universität investiere erheblich in Forschung zu Datenschutz, Sicherheit und Schutz der Privatsphäre, sagte TUM-Präsident Thomas Hofmann. „Mit der Spende werden wir unsere Anstrengungen kraftvoll ausbauen.“

Die Partnerschaft zwischen Google und der Technischen Universität München besteht seit vielen Jahren. Am Google-Standort in München, wo gut 2000 Mitarbeiter beschäftigt sind, arbeiten mittlerweile etliche Alumni der Universität. 2018 wurde der kalifornische Konzern als erstes nicht-europäisches Unternehmen Exzellenzpartner der Universität, die immer wieder größere Zuwendun-



In München arbeitet Google schon länger mit der TU zusammen. FOTO: SVEN SIMON/JMAGO

gen von Google erhalten hat, zuletzt etwa für Initiativen zur Frauenförderung in den sogenannten Mint-Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Nach Aussage der TUM addierten sich die Spenden über die Jahre insgesamt zu einem „erheblichen siebenstelligen Betrag“.

Auch andere Firmen sponsern die zweitgrößte Münchner Uni großzügig. 2021 etwa kam von BMW die Zusage für 5,1 Millionen Euro zur Finanzierung eines Stiftungslehrstuhls. Anfang 2019 sorgte Facebook mit einer Spende von 6,5 Millionen Euro zur Gründung eines Ethik-Instituts für Künstliche Intelligenz für Aufregung, weil eine Einflussnahme des US-Konzerns befürchtet wurde. Google finanziert auch Forschungspartnerschaften mit anderen deutschen Institutionen, etwa mit der TU Berlin und dem Max-Planck-Institut für Informatik in Saarbrücken. Die Motivation der Geldgeber? Die Fachkräfte von Morgen sichern und gemeinsame Forschungsinteressen verfolgen, lautet die Antwort aus Uni-Kreisen. **Sabine Buchwald**



OB Dieter Reiter (Mitte) steht dem Presseclub-Ehrenvorsitzenden Peter Schmalz (li.) und dem Vorsitzenden Uwe Brückner Rede und Antwort. FOTO: ROBERT HAAS

**Bekanntmachungen**

**BEKANNTMACHUNG**  
Hinweis auf eine aktuelle Bekanntmachung eines Bauplanes im Amtsblatt (Möglichkeit der Einsichtnahme in die Planungsunterlagen): Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Blumenstraße 28 b, Raum 071, Montag mit Freitag von 6 Uhr bis 18 Uhr.  
Hier: Auslegungstermin nach § 3 Abs. 2 BauGB Stadtbezirk 24 – Feldmoching-Hasenberg vom 21.02.2023 mit 23.03.2023: Bebauungsplan mit Grundordnung Nr. 2138 „Lerchenauer Straße“ der Landeshauptstadt München Ponkratzstraße (südlich), Lerchenstraße (westlich), Müllritterstraße (westlich), Druhndardstraße (westlich), Lerchenauer Straße (östlich), Joseph-Zintl-Straße (östlich), Aufhebung übergeleiteter Bebauungspläne gemäß § 173 Abs. 3 BBAuG sowie Teilbereich des Bebauungsplanes Nr. 1255)  
– Allgemeine Wohngebiete, Urbane Gebiete, Sondergebiet SO EINZELHANDEL, GEWERBE UND WOHNEN, Gemeinbedarfliche Erziehung, Kita und Trambahnwendeschleife, Verkehrsflächen, öffentliche Grünflächen –  
Mehr Informationen – wie eventuelle weitere Öffentlichkeiten zur Einsichtnahme in die Planungsunterlagen, Möglichkeiten der Äußerung sowie die Datenschutzhinweise zur Öffentlichkeitsbeteiligung im Bauleitplanverfahren etc. – finden Sie im Amtsblatt Nr. 04 sowie während des o. g. Zeitraumes auch im Internet unter [www.muenchen.de/auslegung](http://www.muenchen.de/auslegung).  
Referat für Stadtplanung und Bauordnung Landeshauptstadt München  
München, 26. Januar 2023

**BEKANNTMACHUNG**  
Hinweis auf eine aktuelle Bekanntmachung eines Bauplanes im Amtsblatt (Möglichkeit der Einsichtnahme in die Planungsunterlagen): Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Blumenstraße 28 b, Raum 071, Montag mit Freitag von 6 Uhr bis 18 Uhr.  
Hier: Auslegungstermin nach § 3 Abs. 2 BauGB Stadtbezirk 24 – Feldmoching-Hasenberg vom 21.02.2023 mit 23.03.2023: Änderung des Flächennutzungsplans mit integrierter Landschaftsplanung für den Bereich W163 Ponkratzstraße (südlich), Lerchenstraße (westlich), Müllritterstraße (westlich), Druhndardstraße (westlich), Lerchenauer Straße (östlich), Joseph-Zintl-Straße (östlich)  
– Wohnbaufläche, Gemischte Bauflächen, Sondergebiet Einzelhandel, Gemeinbedarfliche Erziehung, Allgemeine Grünflächen –  
Mehr Informationen – wie eventuelle weitere Öffentlichkeiten zur Einsichtnahme in die Planungsunterlagen, Möglichkeiten der Äußerung sowie die Datenschutzhinweise zur Öffentlichkeitsbeteiligung im Bauleitplanverfahren etc. – finden Sie im Amtsblatt Nr. 04 sowie während des o. g. Zeitraumes auch im Internet unter [www.muenchen.de/auslegung](http://www.muenchen.de/auslegung).  
Referat für Stadtplanung und Bauordnung Landeshauptstadt München  
München, 26. Januar 2023

**BEKANNTMACHUNG**  
Hinweis auf eine aktuelle Bekanntmachung eines Bauplanes im Amtsblatt (Möglichkeit der Einsichtnahme in die Planungsunterlagen): Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Blumenstraße 28 b, Raum 071, Montag mit Freitag von 6 Uhr bis 18 Uhr.  
Hier: Termin zur Darlegung gemäß § 3 Abs. 1 BauGB – Beschleunigtes Verfahren – Stadtbezirk 22 Auhing – Lochhausen – Langwied vom 20.02.2023 mit 22.03.2023: Bebauungsplan mit Grundordnung Nr. 2148 für den zentralen Bereich des Grünzug L zwischen Bahnhalle München – Buchloe (südlich) Bodenseestraße (nördlich) (Teiländerung des Bebauungsplans Nr. 68a, 12)  
Erläuterungsveranstaltung: 27. Februar 2023 um 19 Uhr in der Bodenseestraße 166, 81243 München im Gemeinschaftsraum von „Uns“  
Mehr Informationen – wie eventuelle weitere Öffentlichkeiten zur Einsichtnahme in die Planungsunterlagen, Möglichkeiten der Äußerung sowie die Datenschutzhinweise zur Öffentlichkeitsbeteiligung im Bauleitplanverfahren etc. – finden Sie im Amtsblatt Nr. 04/10, Februar 2023 sowie während des o. g. Zeitraumes auch im Internet unter [www.muenchen.de/auslegung](http://www.muenchen.de/auslegung).  
Referat für Stadtplanung und Bauordnung Landeshauptstadt München  
München, 26. Januar 2023